[Unser Briefkasten]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 44

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Schatz im Allenmoosbad

Lieber Nebelspalter!

Beiliegend ein kleiner Zeitungsausschnitt, der bestimmt für den Nebelspalter geschrieben wurde:

Verdorbene Badefreuden

Schon lange wünschte ich, daß meine Frau das Schwimmen lernen würde, aber leider kann sie das Wasser in den Augen nicht recht ertragen. Per Zufall sah ich im Strandbad einen Burschen mit einer Augenschutzbrille, die in Gummi eingefaßt ist und gestattet, den Kopf mit offenen Augen ins Wasser zu halten und fröhlich bis auf den Grund zu sehen. Ich scheute die verhältnismäßig hohen Kosten für eine solche Brille nicht, wenn ich nur meiner Frau das Schwimmen damit beibringen könnte. Mit großer Freude begleitete ich meine Gemahlin kürzlich ins Allenmoosbad. Alles bewunderte diese bequeme Augenschutzbrille und meine Frau machte bereits ihre ersten Schwimmversuche damit, als ein Aufseher kam und erklärte, daß das Tragen dieser Brille verboten sei. Ich war höchst erstaunt und ging zu einem Bademeister, um mich über den Grund zu erkundigen, und fragte, ob eventuell das Augenglas gefährlich sei. Das sei nicht der Grund, meinte er, sondern es bestehe die Gefahr, daß man ins Wasser gefallene Wertsachen erblicken und heraufholen könne ... E. K. Z.

Hoffentlich haben die Amerikaner oder die Russen das nicht schon gelesen, sonst müssen wir uns auf ein Wettrüsten und die Entsendung einer Flottille zur Hebung der Schätze im Allenmoosbad gefaßt machen.

Mit freundlichen Grüßen A. G.

Lieber A. G.!

Was mögen die Leute im Allenmoosbad für Erfahrungen mit ihren Gästen gemacht haben, bis sie zu diesem Verbot gekommen sind! Ich nehme an, daß im Allenmoosbad sogar das Klosettpapier, falls es dort solches geben sollte, an der Kette liegt. Andrerseits scheinen dort nicht nur Leute zu verkehren, die auf der Suche nach verlorenen Kostbarkeiten sind, sondern auch solche, die sie verlieren. Das wimmelt wahrscheinlich in grausem Gemisch dort unten, wo es fürchterlich ist, von Broschen und Halsketten, von Ringen und Diademen, von Kassetten und Brieftaschen. Und des nachts, beim Schrei vereinzelter Käuzchen, wenn der Erlkönig aus dem Allenmoos auftaucht mit Kron und Schweif, — mein Sohn, es ist ein Nebelstreif — apropos Nebelstreif, das ginge ja mich an, — also es ist kein Nebelstreif, sondern es ist der Erlkönig und der Vater reitet geschwind und hält in den Armen nicht etwa das sechzehnte oder achtzehnte Kind, sondern den Schatz vom Allenmoosbad. — Eine komische Gegend, traun fürwahr!

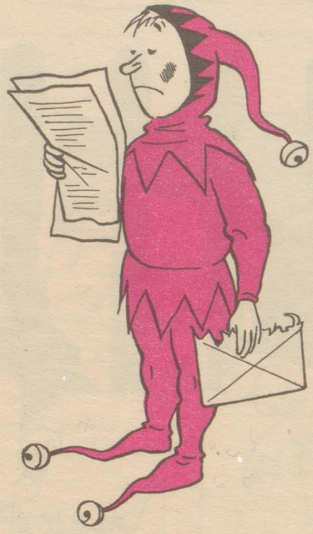
Mit freundlichen Grüßen
Nebelspalter.

Geschwollenes

Lieber Nebi!

Das Helgeli über den Wettermacher von Siebnen hat allgemein hierherum Freude ausgelöst. Ob der Wettermacher es selber gesehen hat, weiß ich natürlich nicht. Auf alle Fälle ist er 14 Tage nach jener Nebi-Nummer wieder nach Jona bei Rapperswil gekommen, um beim Organisationskomitee des Sängertages Geld zu verlangen, da ja das Wetter so schön gewesen sei.

Etwas anderes! Die beiliegende Nummer des «Brückenbauers» enthält einen Artikel aus der Feder des bekannten Professors Dr. Hanselmann, der mit Ende des Sommersemesters von seinem Lehrstuhl in Zürich zurückgetreten ist, um in Ascona seinen Ruhestand zu «feiern». Prof. Hanselmann hat von jeher sehr viele Bücher geschrieben und auch sonstige Artikel losgelassen, die uns schon seinerzeit — als wir in Zürich seine Vorlesungen besuchten — lustig



vorgekommen sind. Nun hat er aber einen ganz wissenschaftlichen Artikel für den Dutti gestartet. Schreibt er da:

> Die Zeitungen «Wir Brückenbauer» und die «Tat», die Klubzeitschrift «Ja» sind die Zeichen der Zustimmung zu den Gewißheiten des Glaubens an den ewigen Geist, an Gott, an den Brückenkopf, der jenseits menschlicher Möglichkeiten und Grenzen steht.

und:

> Was an und in der Migros zur Empfängnis des ewigen Geistes bereit macht, ist Dienstschaft im Glauben an Gott.

Ist so ein geschwollenes Gerede nicht auch einer Rede von Dir wert! Hoffentlich!

Mit frohen Grüßen K. B.

Lieber K. B.!

Es tut mir leid, ich finde das Geschwollene nicht der Rede wert. Aber vergnüglich.

Mit dito Grüßen Nebi.

Rüdin

Lieber Nebi!

Ich sende Dir durch meine Frau — oder sagt man jetzt «Mannin»! — herzlichen Gruß und vielen Dank für die kurzweiligen Augenblicke, die Du mir jede Woche schenkst, und schicke Dir beiliegend ein Inserat:

> Zu verkaufen
>
> **Cocker-Spaniel**
>
> 1 Rüde, 1 Rüdin, 12 Wochen, rot. Ia Stammbaum. —

Hat man während der Zeit, die ich im Spital zubringen mußte, die deutsche Sprache so vereinfacht, daß man jetzt Stierin und Hahnin sagen darf oder gar sollte! Dein F. E. F.

Lieber F. E. F.!

Natürlich! Und warum auch nicht? Wir Männer sind das unsrer Gesundheit schuldig. Das fehlte noch, daß man das Wort rüde, das soviel wie roh und grob und ungesittet bedeutet, nur auf Männer anwenden dürfte, nein, es gibt auch Rüdinnen. Genau so wie es nicht nur den Kater gibt, sondern auch die Kathrin. Es gibt sogar ein sehr nettes Buch «Die Kathrin wird Soldat», — Du siehst, wir haben enorme Fortschritte gemacht, bevor Du wieder gesund geworden bist. Dein Nebi.

Portofreiheit

Lieber Nebi!

Deine Einstellung zur Portofreiheit hat mir immer Spaß gemacht. Hier sende ich Dir ein neues Müsterchen. Ich finde das die Höhe, daß eine Strafanstalt, wenn sie ein Geschäft machen will, ein amtliches Couvert dazu benutzt.

Es grüßt Dich herzlich Dein H. B.

Lieber H. B.!

Du hast recht, es handelt sich bei Deiner Einsendung wirklich um gröblichen Mißbrauch. Die kantonale Strafanstalt Sitten macht durch ein Zirkular Privatleute darauf aufmerksam, daß sie alte Kleidungsstücke usw. zu günstigen Preisen verarbeitet und teilt die Details, Versandbedingungen, Preise usw. mit. Es stinkt allmählich gen Himmel, diese Art von Portofreiheit in unserm Land, wie sie kein anderes Land der Welt kennt. Ein Skandal, und unverständlich, daß da nicht endlich etwas geschieht! Wie lange wollen wir es uns noch gefallen lassen? Wir werden jedenfalls im Nebelspalter fortfahren, auf diesen Mißbrauch hinzuweisen!

Dein Nebi.

Nochmals Portofreiheit

Lieber Nebi!

Ich bin einer von den Postschmarotzern, denen Du in Deiner Nummer 35 die Titelseite gewidmet hast, und ich teile Deinen Standpunkt in dieser Frage unbedingt. Aber Du hast nicht mehr ganz recht, auf unseren Briefumschlägen steht jetzt unter dem stolzen AMTLICH noch ganz bescheiden «Pauschalfrankatur», doch machst Du Dir wohl keine Vorstellung davon, was für Schwierigkeiten diese Neuerung S. M. dem Amtsschimmel bereitet. Deshalb ein kleines Beispiel:

Schon letztes Jahr mußten wir einen Monat lang all unsere Post am Schalter abgeben, damit errechnet werden konnte, was der Staat der PTT für eine Pauschalsumme zu bezahlen hätte. Nun scheint dieses Verfahren aber zu wenig genau gewesen zu sein, denn vor ein paar Monaten erhielten wir die Weisung, es sei in Zukunft von jedem Brief Abgangsdatum und Empfänger aufzuschreiben und diese Buchhaltung an jedem Monatsende an die hohe Regierung einzusenden, damit diese der PTT den Portoertrag vergüten könne. Wir fanden diese Lösung zwar ein bißchen kompliziert, doch wirst sicher auch Du den guten Willen nicht verkennen, der dahinter steckt. Wenn das nämlich so weiter geht, so werden wir am Ende doch noch eines Tages Briefmarken kaufen und aufkleben müssen — ganz wie die gewöhnlichen Sterblichen!

Bis dahin sei freundlich gegrüßt von Deinem Hannes.

Lieber Hannes!

Bravo, es tagt! Wenn auch auf seltsamen Umwegen, indem die Sonne im Westen aufgeht, aber welch ein Geniestreich des Amtsschimmels, den Leuten die Portofreiheit zu verleiden, — darauf wäre ein normales Hirn bestimmt nie gekommen. Heil Dir Helvetia, hast noch der Söhne ja ....

Sei freundlich gegrüßt von Deinem Nebi.